

Albert Kochs grosses Werk in Afrika

Jahrzehntlang prägte der Einsiedler Unternehmer Albert Koch als Investor und Bauherr den Stoos. Ab 2009 wurde er in Afrika tätig. Und baute für 30 Millionen ein Kraftwerk.

Bert Schnüriger

Der heute 82 Jahre alte Albert Koch hat seine zahlreichen Betriebe und Liegenschaften in Einsiedeln, im Ägerital, in Wattwil und auf dem Stoos schon vor Jahren seinen beiden Söhnen übergeben. Eine neue Aufgabe fand er dank seines Geschäftsfreunds Robert Fuchs aus Schindellegi. Der Helikopterunternehmer und Inhaber einer Elektrotechnikfirma hatte 2003 ein kleineres Wasserkraftwerk in Tansania gebaut und einer einheimischen Klöstergemeinschaft zur Deckung des Eigenbedarfs übergeben: den «African Benedictine Sisters of St.

Agnes» in Chipole im Südwesten des 53-Millionen-Staates Tansania.

Albert Koch war als Besitzer zweier Kraftwerke am Unterlauf des Ägerisees mit der Materie vertraut und flog 2009 mit Fuchs ins ostafrikanische Land. Beindruckt vom grossen Engagement der 370 Nonnen vom Konvent in Chipole, kam Koch auf die Idee, in der Region ein grösseres Kraftwerk zu bauen, um dem Kloster und der Region eine bessere wirtschaftliche Basis zu geben. «Zusammen mit Schwestern fuhr ich zwei Tage lang im Jeep durch den Busch», erzählt Albert Koch. «Am zweiten Tag stiessen wir in der Region

Tulila auf einen 15 Meter hohen Wasserfall im Fluss Ruvuma. Wir hatten den idealen Platz für ein Wasserkraftwerk gefunden.»

Drei Jahre später lag ein baufertiges Projekt vor. Der Ruvuma sollte mit einer 22 Meter hohen Mauer auf einer Länge von mehr als vier Kilometern aufgestaut werden. Das gestaute Wasser sollte zwei Turbinen mit je 2,5 Megawatt Leistung antreiben. Das Projekt kostete 30 Millionen Dollar. Dazu steuerte Albert Koch 10 Millionen Eigenkapital bei, für weitere Darlehen konnte Koch vorab die Credit Suisse gewinnen, die auch die juristische Ab-

wicklung sicherstellte. «Die Schwestern, die ein gutes Verhältnis mit den Behörden haben, sorgten für die notwendigen Baubewilligungen», sagt Albert Koch.

Koch weilte jahrelang dort

Im Frühling 2013 fuhren die Bagger auf. Albert Koch begleitete die Bauarbeiten in Tulila. «Ich war nicht nur monatelang, sondern jahrelang dort», sagt er heute rückblickend. Nach ersten Testläufen im Sommer 2015 ging das neue Wasserkraftwerk 2016 ans Netz mit Strom für 300 000 bis 400 000 Einwohnerinnen

und Einwohner (wobei der Strombedarf pro Haushalt in Tansania wesentlich tiefer liegt als in der Schweiz). Das Werk verfügt mit fünf Megawatt über die gleiche Leistung wie im Muotatal das Kraftwerk Hüribach des Elektrizitätswerks des Bezirks Schwyz. Es verstromt allerdings das vom 557 Meter höher gelegenen Ausgleichsbecken Lippisbüel herunterstürzende Wasser. Das Werk in Tulila hingegen hat nur eine 22 Meter hohe Gefällsstufe im Fluss und braucht deshalb für die gleiche Leistung viel mehr Wasser.

Der Strom aus dem Werk Tulila wird an die nationale Netzgesellschaft Tanesco verkauft. Sie hatte zuvor in der Region mit riesigen Dieselmotoren Strom erzeugt. Pro Jahr mussten damals etwa 500 mit Diesel gefüllte 40-Tonnen-Tanklastzüge mehr als tausend Kilometer weit ins Landesinnere fahren, damit dieser Treibstoff verstromt werden konnte – eine nicht gerade umweltfreundliche Lösung.

Nonnen werden Besitzerinnen

Während der ersten Betriebsjahre wurden die Schwestern bei der Betriebsführung des Kraftwerks von zwei erfahrenen Wasserkraftoperatoren der Tanesco unterstützt. Koch beabsichtigte aber von Anfang an, die Verantwortung später vollumfänglich den Nonnen zu übergeben. Dazu fanden bisher mehrmals Schulungen des Schwesternteams in Betriebsführung oder Finanzbuchhaltung durch Fachleute aus der Schweiz statt. Dazu hat Koch eine Stiftung gegründet, welche dies alles organisiert und beaufsichtigt.

Nach der Rückzahlung des Fremdkapitals geht das Kraftwerk von der Stiftung an das Frauenkloster über. Der Konvent mit seinen 370 Schwestern versorgt sich weitgehend selber und führt in der Region Schulen mit 2000 Schülern, Gesundheitspraxen, Apotheken und Landwirtschaftsbetriebe. «Das Kraftwerk in Tansania war mir wichtig», sagt Albert Koch. Er habe sich «gerne für diese gute karitative Sache engagiert».



Albert Koch und die «African Benedictine Sisters of St. Agnes» beim Wasserkraftwerk in Tansania.

Bild: Till Muellenmeister

So entstand Albert Kochs Imperium

Der Stoos wäre nicht der heutige Stoos ohne den Unternehmer Albert Koch. Dabei lag der Anfang von Kochs heutigem umfangreichem Imperium in einer kleinen Werkstatt an der Schwanenstrasse in Einsiedeln.

– 1960 eröffnete hier der heute 82 Jahre alte Koch eine Autospenglerei als Einmannbetrieb.

– 1963 baute Koch wegen der damals grossen Nachfrage nach solchen Werkstätten einen neuen Carrosseriebetrieb mit Tankstelle und Shop an der Zürichstrasse am Dorfeingang von Einsiedeln.

– 1969 kaufte Koch einen zweiten Carrosseriebetrieb in Langnau am Albis.

– 1971 stieg Albert Koch mit dem Kauf des Restaurants Obere Brauerei in Einsiedeln ins Liegenschaftsgeschäft ein.

– 1972 kaufte er einem Morschacher Bauern das zuvor lange geschlossene Bergrestaurant auf dem Gipfel des Fronalpstocks ab. «Ich erfuhr an einem Stammtisch in Rothenthurm, dass das kleine Gebäude käuflich sei, und musste zuerst nachfragen, wo denn dieser

Fronalpstock überhaupt sei», erzählt Koch heute. Ein Jahr später zog wieder Leben in das uralte Beizli, das ein paar Jahre später nach einem Blitzschlag niederbrannte und von Koch durch einen grosszügigen Neubau ersetzt wurde, der heute auf dem Fronalpstock-Gipfel steht.

– 1973 kaufte Koch auch das Pistenrestaurant Welesch auf dem Stoos.

– 1975 kaufte der Unternehmer, der nach wie vor in Einsiedeln wohnt, das Kurhaus Stoos. Im gleichen Jahr löste ein Kurzschluss einen Brand aus, das hölzerne Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder.

– 1976 kam Koch auch in den Besitz von Aktien der Skillift Fronalpstock AG.

– 1978 eröffnete Koch an Stelle der Kurhaus-Brandruine sein neu gebautes Sporthotel Stoos, das heutige Seminar- und Wellnesshotel Stoos.

– 1979 landete Koch einen wirtschaftlichen Coup, der bis heute nachwirkt: Im Ägerital hatte die Spinnerei Ägeri ihren Betrieb einstellen und die Belegschaft

entlassen müssen. Die mit Maschinen vollgestellten Spinnereihallen und die grossen Rohmateriallager hielten andere Investoren auf Abstand und lösten bei den bisherigen Aktionären Pessimismus aus. «Die Aktien waren darum leicht zu haben», sagt Koch heute. «Ich sah, dass neben diesen Liegenschaften auch die funktionierenden Lorze-Kraftwerke Unterägeri und Neuägeri zur Spinnerei gehörten, und begann, Aktien aufzukaufen. Drei oder vier Wochen später verfügte ich bereits über die Aktienmehrheit.» Aus der früheren Spinnerei Ägeri wurde Albert Kochs SAE (für Spinnerei Aegeri) Immobilien AG. Koch liess die Säle räumen und richtete hier ein Gewerbezentrum ein, in dem heute über 30 Firmen tätig sind. Der Einsiedler Unternehmer brachte auch die beiden Kraftwerke auf Vordermann und verkaufte hier heute den Wasserwerken Zug (WWZ) jährlich bis zu vier Millionen Kilowattstunden Strom.

– 1981 wurde Koch über seine Ägerer Firma SAE Immobilien AG auch Teilhaber und Verwaltungsratspräsident der neuen Luftseilbahn Morschach-Stoos (LMS), die heute der Stoosbahnen AG gehört.

– 1982 landete Koch einen weiteren Coup in Wattwil im Toggenburg, wo er wiederum über die SAE Immobilien AG 12 500 Quadratmeter Büro- und Fabrikationsräume von der früheren Maschinenfabrik Heberlein & Co. AG übernahm. Auch hier wurde nach Umbauten eine Anzahl Firmen eingemietet. Marco Koch, einer der beiden Söhne von Albert Koch, führt hier heute auch eigene Produktionsfirmen mit rund hundert Angestellten, unter anderem die Optrel, weltweit führender Anbieter von Gesichtsschutz- und Kopfschutzprodukten wie abdunkelnden Schweißhelmen oder aktiven Sonnenbrillen. Vater Albert Koch hatte zu den Gründern der Optrel gehört.

– 1990er- und 2000er-Jahre: Albert Koch löste über seine SAE Immobilien AG eine intensive Bautätigkeit aus. Er errichtete Wohnbauten in Neu- und Unterägeri, Menzingen, Baar, Stetten AG, Leuggern AG, Schönenberg ZH und Wattwil. Auf dem Stoos ersteigerte er sich 2003 das damalige Hotel und Tea-Room Sternegg (das er später weiterverkaufte) und kaufte das schräg gegenüber liegende alte Hotel Klingenstein. «Ich wusste, dass es baufällig war, woll-

te mir aber vor allem die Parzelle sichern», so Albert Koch. Während Jahren nutzte er die Zimmer im alten Hotel grösstenteils als Personalzimmer für seine Stöösler Betriebe. Als die Stoosbahnen AG vor fünf Jahren ihre neue Bergstation unmittelbar nebenan baute, zeigte sich, dass Koch am richtigen Ort investiert hatte. Jedenfalls entstand an Stelle des abgebrochenen Hotels Klingenstein die neue Stoos Lodge, die am kommenden 15. Dezember eröffnet wird, unmittelbar bei der neuen Bergstation auf dem Stoos.

– 1991 hatte Albert Koch seinen Carrosseriebetrieb in Einsiedeln den beiden Söhnen René und Marco übergeben. Später übergab Albert Koch die Betriebe und Liegenschaften in Wattwil an Sohn Marco, jene auf dem Stoos an Sohn René, der heute auch Bauherr der Stoos Lodge ist.

– 2009 begann Albert Kochs Engagement im ostafrikanischen Tansania, wo er für ein grosses Nonnenkloster ein Wasserkraftwerk baute und mitfinanzierte.

Bert Schnüriger